

Peter Pirker über „Subversion deutscher Herrschaft“: ein Standardwerk zum entscheidenden slowenischen Anteil am österreichischen Widerstand gegen das NS-Regime – mit tatkräftiger Hilfe des britischen Kriegsgeheimdiensts SOE.

Von Peter Huemer

Der Riss durch die Front

Vor mir liegt ein Standardwerk zu einem kaum erforschten Kapitel unserer Geschichte, unglaublich materialreich, bei aller Detailgenauigkeit ein exzellenter Überblick zu einem besonderen Aspekt des Zweiten Weltkriegs. Es geht darin um die Bemühungen des britischen Kriegsgeheimdiensts SOE (Special Operations Executive), den aktiven Widerstand in Österreich gegen die nationalsozialistische Herrschaft zu unterstützen. Das begann 1941, als die Austri-

auf österreichischer Seite. Helden, die kaum jemand kennt – in vielen Fällen, weil sie im Nachkriegsösterreich auch nicht darüber reden wollten. Die Tochter von Stefan Wirlandner erinnert sich, dass ihr Vater in der Familie gelegentlich von seinen Fallschirmabsprüngen ein wenig erzählt habe: „Es war so eine Mischung zwischen Stolz und Jannichts-weitersagen-Dürfen.“

Der kürzere dritte Teil des Buches heißt „Nachspiel“. Darin geht es auch um den vorhersehbar gewordenen mangelnden Dank an diejenigen in Österreich, die Kopf und Kragen für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes riskiert haben. Das trifft eben in besonderer Weise auf die Kärntner Slowenen zu, im Sinne jener Forderung der Moskauer Deklaration. Wir erfahren, wie vollständig zerstritten das österreichische Exil in London gewesen ist, was mit der vorangegangenen Geschichte der Ersten Republik leicht zu erklären ist. Für die Austrian Section der SOE war dies ein spezielles Problem. Ein noch größeres Problem war, dass sich die Hoffnungen in London auf einen breiten Widerstand in Österreich nicht erfüllt hatten. Ende 1943 haben die Kommunisten in London fälschlich verbreitet, in Österreich komme es nun zu „aktivem Massenwiderstand“ gegen die NS-Herrschaft. Nichts davon stimmte – sieht man von jenem schon erwähnten Widerstand 1944/45 im österreichisch-slowenischen Grenzgebiet ab, der aber für die SOE das spezielle Problem der Zusammenarbeit mit Kommunisten barg. Daher sind auch die Spielregeln geheimdienstlicher Arbeit im Weltanschauungskrieg ein Thema des Buches – zuerst der gemeinsame Kampf gegen den Nationalsozialismus und dann der sich früh abzeichnende Riss durch die Front der Sieger: der Kalte Krieg.

Schon in der Einleitung geht es auch um die österreichbezogene geheimdienstliche Arbeit der SOE in der Türkei, in der Schweiz, in Schweden, wobei auch Bruno Kreiskys Rolle beleuchtet wird. Sie war für den britischen Kriegsgeheimdienst allerdings nicht bedeutend. Das lag zunächst daran, dass die schwedische Politik in Sorge um ihren neutralen Status bemüht war, antideutsche Aktivitäten von Flüchtlingen zu unterbinden. Kreisky war sogar einmal kurz verhaftet, als er via britische Botschaft einen Brief von Oscar Pollak aus London erhielt. Im Verlauf

Die Liste des Albert Göring

Eine ungewöhnliche Biografie: Retter von 34 Juden und – Hermann Görings Bruder.

Von Annemarie Mitterhofer

William Hastings Burkes Biografie über Albert Göring beginnt nicht wie eine Biografie. Sie beginnt auch nicht wie ein Roman. Sie beginnt wie zwei Romane. Der eine handelt von Hermann Görings Bruder Albert, der im Mai 1945 in einer Nürnberger Gefängniszelle 34 Namen von Menschen auf einen Zettel schrieb, von denen er behauptete, sie vor den Nazis gerettet zu haben. Der diensthabende CIA-Offizier vermerkte im Vernehmungsprotokoll, das sei einer der „plattesten Versuche der Reinwaschung und Ehrenrettung“, die er je erlebt hätte.

Albert Görings Liste verschwand in einem Washingtoner Archiv, wo sie 60 Jahre später von einem jungen Australier ausgehoben wurde und eine leidenschaftliche Neugierde entfachte. Der frisch gebackene College-Absolvent beschloss, sich auf den Weg zu machen, um die Wahrheit zu erfahren. Das ist der zweite „Roman“. Er handelt von der spannenden, melancholischen, zuweilen skurrilen Wahrheitsfindungs-Odyssee William Hastings Burkes. Sie führte ihn in Schwarzwälder Dörfer, Grazer Villen, in Archive und Wiener Kaffeehäuser. Name für Name arbeitete sich Burke durch „Görings Liste“ und sammelte Beweis um Beweis, dass Albert Göring nicht gelogen hatte.

Der Lebemann als Lebensretter

Burke zeichnet das Bild eines Mannes, der, durch den Zufall der Geburt, ganz

an Section von SOE erstmals an die Wiederherstellung eines unabhängigen Österreich dachte, und erreichte seinen Höhepunkt 1944, als es um umfangreiche Hilfe für den militärischen Widerstand im österreichisch-slowenischen Grenzgebiet mit Waffen und Material ging.

Das klingt sehr speziell, zielt aber auf einen zentralen Punkt: die spätere Zweite Republik. In der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 hatten die Alliierten bekanntlich die Wiedererrichtung eines „freien unabhängigen Österreich“ versprochen, erinnerten aber daran, dass Österreich „für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitlerdeutschlands eine Verantwortung trägt“. Sie planten für Österreichs Zukunft „anlässlich der endgültigen Abrechnung Bedachtnahme darauf, wie viel es selbst zu seiner Befreiung beigetragen haben wird“. Nun gab es zwar einen österreichischen Widerstand mit Tausenden Hingerichteten und Ermordeten, aber militärisch relevant, indem er Kräfte der Wehrmacht gebunden hat, war eben nur dieser Widerstand im österreichisch-slowenischen Grenzgebiet, für den es britische Unterstützung gab.



Peter Pirker
Subversion deutscher Herrschaft
Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich. 584 S., brosch., € 69,90 (V&R Unipress Verlag, Wien)

Es geht also um die Erfolge und Misserfolge des britischen Geheimdienstes in Österreich während des Zweiten Weltkriegs, mehr Misserfolge als Erfolge, es geht um die nationalsozialistischen Gegenmaßnahmen, die Erfolge der Gestapo, und es geht um die überaus interessante Frage, wie sehr sich in diesem Kampf gegen den Nationalsozialismus innerhalb der gemeinsamen Front bereits die zukünftige Front des Kalten Krieges abgezeichnet hat – konkret zwischen Engländern und kommunistischen Partisanen im österreichisch-slowenischen Grenzgebiet. Das geht bis zum politischen Mord seitens der Kommunisten.

Dargestellt wird der entscheidende slowenische Anteil am österreichischen Widerstand, und dass es in dessen Zuge auch schon einen Konflikt über die künftige Grenze gegeben hat, was der Gemeinsamkeit nicht dienlich war. Der Autor bringt Porträts bedeutender Protagonisten in diesem Kampf, sowohl auf britischer als auch

des Krieges lockerten sich die Restriktionen, und Kreisky konnte Wehrmachtsdeserteure betreuen, die aus Norwegen geflüchtet waren. Kreisky wurde zwar von SOE als einer der „wichtigsten österreichischen Exilanten in Schweden“ eingeschätzt, aber zu einer engeren Zusammenarbeit kam es nicht.

Spezielle Aufgaben im Geheimdienstkrieg hat der frühere britische Mitteleuropakorrespondent G. E. R. Gedye übernommen. Er berichtete seit Mitte der 1920er-Jahre aus Wien, hatte schon den Justizpalastbrand 1927 miterlebt, den Bürgerkrieg, den Austrofaschismus und schließlich die NS-Machtergreifung. Dann ging Gedye nach Prag und beschrieb auch die Besetzung des Sudetenlandes. Sein Buch „Die Bastionen fielen“ ist eine unverzichtbare Quelle. Mythen sonder Zahl: Da ist von todesmutigen Helden die Rede, von britischen und österreichischen Fallschirmspringern, von Mord und enttäuschten Hoff-

nungen, von Tod und Verrat, von allem, was Geheimdienstarbeit so spannend und so grauenvoll macht. Dabei ist dem Autor wichtig zu differenzieren: Die Erfolge der SOE mit ihren subversiven Aktionen in Österreich waren insgesamt recht beschränkt, aber als „haltbar erwies sich ihre Österreich-Konzeption“: Österreich als selbstständiger Staat, Österreich als Opfer, Abgrenzung von Deutschland, Große Koalition, Antikommunismus, „provinzielle Selbstbezogenheit“. Das hat die Zweite Republik geprägt.

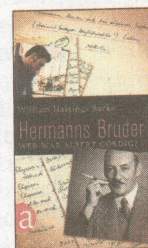
Resümee Peter Pirkers: „Der Autor versuchte, die in Österreich noch lebenden ehemaligen SOE-Mitarbeiter als Zeitzeugen für eine TV-Dokumentation zu gewinnen. Alle lehnten ab.“ Sie taten dies unter Verweis auf ihre Kinder und Enkel, denen sie „keine Schwierigkeiten“ bereiten wollten, und in Hinblick auf „die Präsenz von solchen Politikern in repräsentativen Machtpositionen, denen ein Naheverhältnis zum Nationalsozialismus nachgesagt wurde“. Es ist schon so: Immer wenn von Österreichs nationalsozialistischer Vergangenheit die Rede ist, stoßen wir geradezu zwangsläufig auf die verheerenden Spuren, die diese Vergangenheit in der Gegenwart hinterlässt. ■

nahe am Zentrum der NS-Schreckensherrschaft, dennoch ein Leben als Freigeist, Kunstliebhaber und Menschenfreund führte. Albert Göring liebte schöne Frauen und das gute Leben, hasste lautes deutschtümelndes Rabaukentum und besaß genug Zivilcourage, um sich öffentlich dagegenzustellen. Er wurde dafür mehrmals von der Gestapo verhaftet, kam aber immer wieder frei, denn sein Name schützte ihn.

Diesen Schutz stellte er in den Dienst unzähliger Menschen, die er mit einer Mischung aus persönlichem Mut, Gerissenheit und finanzieller Unterstützung vor Verfolgung, KZ und Tod rettete. Oft erfuhren die Betroffenen selbst nicht einmal, wer ihnen geholfen hatte. So glaubte etwa der tschechische Arzt Chrávát zeitlebens, der König von Schweden habe ihn aufgrund einer alten Pfadfinder-Kameradschaft aus dem KZ Dachau befreit. Und auch Österreichs ehemaliger Bundeskanzler Kurt Schuschnigg wusste nichts von einer Intervention Alberts, die ihm Hafterleichterung brachte.

William Hastings Burke erzählt in seiner Albert-Göring-Biografie eine spannende und packende Geschichte, die uns Nachgeborene fragen lässt: Wie ist es möglich, dass die deutsche und österreichische Öffentlichkeit niemals wirklich Notiz nahm von Albert Göring? Wieso interessierten wir uns nicht für diesen so gänzlich anderen Göring? Es scheint beinahe so, als wäre uns ein „guter“ Göring noch peinlicher als ein schlechter.

Vielleicht brauchte es die Unbefangenheit eines jungen australischen Forschers, um das zu erkennen, das jenseits der Bestimmtheit durch kollektive „Erinnerungsgeschichte“ auch zu sehen ist: ein spannendes Stück Zeitgeschichte, das das Zeug zu einem großartigen Roman hat. ■



William Hastings Burke
Hermanns Bruder
Wer war Albert Göring? Aus dem Englischen von Gesine Schröder. 238 S., geb., € 20,60 (Aufbau Verlag, Berlin)